

## Mit Florian durch den Advent

19. Dezember

25 Adventgeschichten von Dagmar Kleewein

Texte für den Adventkalender 2017  
(Regenbogen Nr. 6)

## 19. Dezember

### Winterzauber

Heute kann Florian endlich ausschlafen. Heute ist Samstag und Frühstück ist erst um 9 Uhr. Während des Frühstücks werden Pläne geschmiedet. Kurt möchte mit Mama noch ein paar Weihnachtseinkäufe erledigen. Julia will mitgehen. Florian möchte den Vormittag alleine zu Hause bleiben. Er merkt, wie es ihm guttut, ganz allein den Vormittag zu verbringen. In drei Tagen wird das Krippenspiel sein, in fünf Tagen ist Weihnachten.

Als Mama, Kurt und Julia weggehen, einigen sie sich, dass er am Handy anruft, wenn etwas nicht stimmen oder er alleine Angst bekommen sollte.

Florian liegt auf seinem Bett, als er hört, wie die Tür ins Schloss fällt. Ganz still ist es in der Wohnung. Nur das Rumpeln der Waschmaschine hört er bis zu seinem Kinderzimmer. Bald verstummt auch sie. „Da herumliegen mag ich nicht“, sagt er zu sich. „Ich geh ein bisschen spazieren.“ Florian zieht sich seinen Anorak an, schnappt sich seine Stiefel, streift seine Mütze über den Kopf und steckt seine Hände in warme Fäustlinge.

Draußen kommt ihm eine kalte, frische Luft entgegen. An manchen Stellen ist der Gehweg nicht ganz vom Schnee befreit. Ein schmaler Streifen bleibt für den Fußgänger. „Dieser Pfad schaut aus wie ein Fluss, der sich durch Berge und Hügel schlängeln muss“, denkt er sich. Er geht an einem vereisten Maschendrahtzaun vorbei. Die kleinen Rauten vergleicht er mit Silberrahmen vieler kleiner Winterbilder. Florian spaziert weiter. Beim Ausatmen bilden sich kleine Nebelwölkchen. „Ich bin der Weihnachtzug mit der Dampflokomotive“, flüstert Florian vor sich hin.

Vor einem Haus steht ein Geräteschuppen aus dunkelbraunem Holz. An den kleinen Fensterläden und auf dem Dach liegen Schneedecken. Das sieht aus wie ein Lebkuchenhaus mit Zuckerguss. „Am liebsten würd' ich mir jetzt ein Stück Lebkuchen abbrechen“, träumt Florian.

Florian strawantzt weiter. In den Vorgärten sieht er kleine Schneehügel.

„Was darunter wohl verborgen ist? Vielleicht sind es Kräuterbüschel, die man im Herbst vergessen hat abzuschneiden, oder kleine Blumenstöcke, die man nicht mit Reisig geschützt hat. Lieber wäre es mir, all die Hügel wären Schneenockerl, die man mit Vanillesauce verputzen kann. Oder sie sind weiße Tischtücher unter denen Geheimnisse schlummern?“, fantasiert er weiter.

Auf einem Hügel stehen zwei kleine Fichten. Er bildet sich ein, beide zu hören. Die eine flüstert zur anderen: „Ich wünsch mir so sehr, ein Christbaum zu werden mit vielen Kerzen, die duften, wenn man sie anzündet, mit bunten Christbaumkugeln, glänzenden Sternen und Goldketten. Mein Glanz erhellt den ganzen Raum. Glänzende Kinderaugen stauen mich an. Kinder rufen begeistert aus: Was ist das für ein herrlicher Christbaum! Wie schön er ist mit seinem Schmuck. Und ich strecke meine Zweige weit auseinander, damit man meine Schönheit besser bewundern kann.“

Die andere Fichte entgegnet ihr: „Mir ist mein Schneemantel viel lieber. Der hält mich warm. Ich kann mich in meine weiße Decke richtig hineinkuscheln. Und im Frühjahr werde ich neue Kräfte sammeln und wachsen und wachsen, vielleicht bis zum Himmel.“

Florian schlendert weiter. Die Latten der Zäune haben sich weiße Hauben aufgesetzt und auf den Birken hängen noch gelbe Blätter. Sie sind mit Silberrändern eingerahmt. Eiszapfen blitzen von Schuppen und Werkzeughütten. „Wunderbar“, denkt sich Florian, „einfach schön.“